

**Zeitschrift:** Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire  
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

**Band:** 28 (1886)

**Heft:** 1

**Buchbesprechung:** Literarische Rundschau

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

sich einstellende Zwischenklauengeschwür fast durchweg einen ernstesten, häufig langwierigen, die thierische Oekonomie beträchtlich schädigenden Zufall bildet, so ist dennoch die Prognose als eine günstige zu bezeichnen. Besteht gleichzeitig ein stärker ausgesprochen dyskrasischer Zustand, wie dies nicht so selten bei den mit der Aphthenseuche behaftet gewesenen Rindern der Fall ist, so verzögert dies die Heilung. Allein bei ausdauernder und zweckmässiger arzneilich - chirurgischer und hygienischer Behandlung gehen auch die ernstesten Fälle in Genesung über.

(Schluss folgt.)

---

## Literarische Rundschau.

### Halbirung des Jungen im Uterus.

Von Favereau.

Diese ebenso schwierige als seltene geburtshülfliche Operation, für deren Ausführung sich keine bestimmte praktische Regel aufstellen lässt, sondern bei welcher je den vorliegenden Umständen gemäss zu Werke gegangen werden muss, wurde vom französischen Thierarzte Favereau bei der Rückenquerlage des Jungen bei einer Kuh folgenderweise ausgeführt: Zwecks leichter Ausführung der Operation wurde die Kuh durch Gehülfen aufrecht gehalten. Mittelst des gekrümmten Bistouris bewerkstelligte er die Desartikulation zwischen dem letzten Rücken- und ersten Lendenwirbel, was in Folge des Festsitzens des Fötus und der Steifheit dessen Wirbelsäule unschwer von Statten ging. Nachdem die Oeffnung durch Verlängerung des Schnittes der letzten Rippe entlang erweitert worden, leerte er vollständig die Bauchhöhle. Die Umwicklung der Gedärme um das Bistouri herum machte jedoch die Durchschneidung der Bauchwandungen schwierig und zugleich auch für das Mutterthier gefährlich, umsomehr, als die schlaffen Bauchwandungen dem Messer auswichen. In Gegenwart dieser

Sachlage legte er einen, an dem einen Ende mit einer Bleikugel versehenen Strick um die noch vereinigten Bauchwandtheile herum an. Während nun ein Gehülfe durch Anziehen des Strickes die in die laufende Schlinge genommenen Theile fixirte, schnitt er zur Seite des zulaufenden Knotens, der ihm als ein guter Leiter diente, gänzlich die Bauchwandung durch. Die Extraktion der Strünke vollzog sich nun leicht nach folgendem Verfahren: Ein Strick wurde in eine doppelte Oeffnung, die zu beiden Seiten der Wirbelsäule zwischen den zwei letzten Rippen gemacht worden, ein- und durchgeführt, und sodann durch leichtes Anziehen desselben das Vordertheil herausbefördert. Ein zweiter Strick wurde zwischen den seitlichen Fortsätzen der zwei letzten Lendenwirbel zum Herausziehen der Nachhand befestigt. Die ganze Operation dauerte vier Stunden. Die Kuh erkrankte nur leicht und war nach zwei Tagen wieder völlig hergestellt. *M. Strebel.*

## Partielle Amputation des Uterus bei einem Schweine.

Von Leberre.

Als Leberre bei einem Schwein den gänzlich vorgefallenen, stark kongestionirten Uterus, dessen Schleimhaut an verschiedenen Stellen zerrissen war, zu wiederholten Malen und auf verschiedene Weise, aber vergeblich zurückzubringen suchte, erfolgte in einem gegebenen Momente ein beträchtlicher, durchgehender Riss der Wandung des linken Uterushornes. Angesichts dieses Zufalles stand L. selbstverständlich von jedem weiteren Versuche zur Zurückbringung des Uterus ab, schritt dagegen, als dem einzigen möglichen Rettungsmittel, alsogleich zur Amputation der beiden Uterushörner. Er legte, möglichst nahe am Uteruskörper, um das rechte Uterushorn eine starke und fest zugezogene Ligatur an. Das Gleiche geschah sodann mit dem linken Horne. Die Enden einer jeden Ligatur wurden hierauf angezogen und auf eine ziemliche Länge zusammengedreht. Hierauf schnitt L. anderthalb Centimeter herwärts

der Ligatur die beiden Uterushörner weg und stiess sodann die Stumpfen sammt dem Uteruskörper zurück. — Die Jungen wurden bloss alle zwei Stunden zur Mutter gelassen und diese auf Diät gesetzt. Nach drei Tagen ging das, übrigens soviel als nicht krank gewordene Thier wieder völlig gut. Sechs Tage nach der Amputation fällt die erste und am folgenden die zweite Ligatur weg. In die Scheide waren alle drei Stunden Injektionen von lauem, karbolisirtem Wasser gemacht worden.

*M. Strebel.*

**Klebs.** Lokale Zirkulations-Störungen, Tageblatt der 58. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Strassburg im Elsass. S. 216.

Die lokale Stockung der Blutbewegung, die Stase, hat, wie Klebs in dem hier zu referirenden Vortrag nachweist, für die Erklärung mancher, sonst nicht leicht zu deutender pathologischer Vorgänge, eine grosse Wichtigkeit. Die Erscheinungen der Stase lassen sich leicht beobachten an Fröschen, welchen man nach einem von Heiter angegebenen Versuch Chloroformdämpfe auf die Haut eines Beines wirken lässt; hier trifft lebhaftere Erweiterung der Gefässe und Stillstand der Blutströmung durch Aufquellen der rothen Blutkörperchen zusammen. Aehnliches kann man an curarisirten Fröschen sehen, hier lässt sich aber auch beobachten, wie die Stase aufhören kann, wenn man durch Reize, die zur Kontraktion der erweiterten Gefässe führen, die Zirkulation wieder herstellen kann. Vielleicht beruht auf einem derartigen Vorgang, der Neubelebung der Blutströmung bei eingetretener Stase nach Intoxikationen (Cholera, Kohlenoxydvergiftung), der lebensrettende Erfolg der Wiederherstellung der Zirkulation durch lokale Reize, geeignete Körperhaltung u. s. f. Im weiteren Gange des Vortrages bringt sodann Klebs Belege für das Vorkommen des Blutstillstandes ohne gleichzeitige Gerinnung als anatomischen Befund im Gehirn — nachweisbar durch übermässige Gefässfüllung ohne dass Faserstoff im Blute gefunden wird — an. Er zeigt dann

ferner, dass experimentell am Hunde durch Injektion von defibrinirtem Blut, — in welchen ein Theil der Blutkörperchen durch Erwärmen auf  $50^{\circ}$  in Kugelformen übergeführt ist — in die Kopfschlagader Collapserscheinungen eintreten, als deren wahrscheinliche Ursache die anatomisch nachweisbare Stase erscheint; künstliche Respiration durch Kompression des Thorax genügte, um die pausirende Athmung wieder einzuleiten. Die Einzelheiten der bei diesem Versuche aufgetretenen Störungen und der Sektionsbefund, dann alle die hier sich anschliessenden Auseinandersetzungen, welche die, das sogenannte Glaucom begleitende Drucksteigerung im Auge, sowie die Netzhautblutungen bei perniziöser Anämie auf Stillstand der Zirkulation in den Capillaren zurückführen, würden hier zu weit führen. Von besonderer Wichtigkeit sind dagegen die folgenden Erörterungen, welche der Stase eine Rolle in der Erklärung des hämorrhagischen Infarktes zuweisen. In den meisten Fällen ist ein Missverhältniss zwischen Zu- und Abfluss des Blutes Ursache von Stockungen in den Capillaren; dies gilt besonders für die häufigsten hämorrhagischen Infarkte der Lunge, welche bei Herzfehlern vorkommen, wenn sich nämlich der venöse Druck in den Lungen, durch Stauung im linken Herzen, dem arteriellen nähert und nun eine weitere Herabsetzung des letzteren eintritt; das multiple Auftreten der Infarkte gerade an den Stellen der schwächsten Zirkulation in den peripheren Theilen des Organes spricht für eine derartige allgemeine Ursache. Weiter geht nun Klebs auf die Ursache der Blutung bei wirklich embolischem Infarkt ein. Experimentell hat er hier nachweisen können, dass Embolisirung der Lungengefässe durch wenig reizende Paraffinpfropfe nur dann zum hämorrhagischen Infarkt führen, wenn fermentreiches Blut eigens nachinjiziert wird. Oder wenn man dem Pfropfen gerinnungserregende Substanzen, z. B. salpetersaures Silber beimischt. Aber selbst bei diesen ächten hämorrhagischen Infarkten durch experimentell erzeugte Thromben bleibt die Hämorrhagie nach natürlichem Infarkte einer Erklärung bedürftig. Klebs hebt hierauf eingehend hervor, dass

die Hämorrhagie nicht nur das Gebiet der verstopften Pulmonalarterienäste sondern auch der zugehörigen Bronchialarterien umfasst; die hierzu nothwendige Drucksteigerung ist abhängig von dem erschwerten Abfluss aus, mit pulmonalen Capillaren zusammenhängenden, Gefässabschnitten, ferner von einer, mit der embolischen Gefässerweiterung verbundenen, Erweiterung auch der benachbarten Gefässe. Die Versorgung der die Hämorrhagie enthaltenden Gegend aus zwei Gefässen, der Pulmonal- und der Bronchial-Arterie spielt hier sonach eine Rolle, insofern die elastischen Gerinnselmassen in dem thrombenreichen Bezirke des einen Gefässes, durch die, aus dem freien Seitengefässe unter hohem Druck, nachdringende Blutströmung theilweise gelöst werden, so dass nun der volle arterielle Druck auf den, hierbei frei werdenden, Capillargefässwänden lastet. Auch für gewisse Fälle, in welchen im Gehirn hämorrhagische Infarkte auftraten, glaubt Klebs eine doppelte Gefässversorgung (von den gleichnamigen Arterien beider Hirnhälften) nachweisen zu können. Es muss jedenfalls in der Lehre vom Infarkt dieser doppelten Vascularisation, bezw. den freien Neben-Arterien eine wesentliche Bedeutung neben der globösen Stase, der Anhäufung der unveränderten Blutkörperchen (im Unterschied von der „globulösen“ Stase) zugewiesen werden. — Zum Schlusse berührt Klebs noch den weissen Infarkt und die hyaline Thrombose; ersteren erklärt er als Produkt einer Stase, nach welcher die rothen Blutkörperchen schnell ausgelaugt waren. Letztere ist Folge eines späteren Entwicklungsvorganges im Verlauf der Stase; in gewissen Fällen lässt sich zeigen, dass sie aus der globösen Stase hervorgeht, indem die dicht gedrängten Blutkörperchen erst körnig werden, dann nach Verlust des Farbstoffes sich in die hyaline Masse verwandeln.

Dies der wesentliche Inhalt des Vortrages, welchem jedenfalls das Verdienst zukommt, die Bedeutung der Blutstockung in der Pathologie des Kreislaufes, in ihren Konsequenzen für die Lehre von den mit ihr verknüpften Störungen bei Infektionen

und Intoxikationen, sowie endlich in der Lehre vom hämorrhagischen Infarkt, in ein neues Licht gesetzt zu haben.

Dr. med. *Max Flesch* (Bern).

**Ribbert.** Beiträge zur Lokalisation der Infektionskrankheiten. Tageblatt der 58. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Strassburg im Elsass. S. 156.

Ribbert hat Versuche angestellt, um zu ermitteln, warum die Infektion mit den Sporen bestimmter Formen der Schimmelpilze, die Mucorineen, nur ausnahmsweise Heerde in die Muskulatur setzen, im Gegensatz zu den Sporen der Gruppe der Aspergillineen angehörigen Schimmelpilze. Es ist nun Ribbert möglich gewesen, ziemlich zahlreiche Heerde in den Muskeln durch Injektion mit Mucorsporen in die Blutbahn zu erzielen; die verwendeten Sporen waren jedoch vorher durch Kultur in Nährlösungen bei Bruttemperatur zum Keimen gebracht und so beträchtlich aufgequollen. Da sie ursprünglich kleiner sind als rothe Blutkörperchen, so dass sie die Blutbahn leicht passiren, so fasst Ribbert die Möglichkeit in's Auge, dass die bei dem Keimprozess eintretende Vergrösserung bewirke, dass sie nunmehr leichter in den Muskeln zurückgehalten werden. Prof. Lichthean, der zuerst auf die Möglichkeit, dass manche Fragen aus dem Gebiete der Infektionskrankheiten vielleicht an den leichter als Spaltpilze zu handhabenden Schimmelpilzen zu lösen seien, aufmerksam gemacht hat, fand allerdings, dass auch aus Muskeln, welche keine Heerde enthielten, die Pilze kultivirt werden können. Ribbert sucht dies in der Weise zu erklären, dass ja die nicht gequollenen Sporen in dem Blute, von welchem auch in den ausgeschnittenen Muskelstücken etwas vorhanden ist, vorhanden sein konnten. Bestätigt sich Ribbert's Erklärung, so bildet seine Beobachtung einen sehr hübschen Beitrag zur Erklärung wenigstens einer Ursache für die verschiedene Lokalisation der Infektionskrankheiten auf rein mechanischem Weg.

Dr. med. *Max Flesch* (Bern).